

des Begriffes „Tektonik“, der wiederholt, so S. 29, in Verbindung mit „Ornamentik“ auftaucht, scheint nicht völlig geklärt. Doch kann hervorgehoben werden, daß das sprachliche Gewand der Studie, die aus der Schule Schmarsows hervorgegangen ist, im ganzen klare Umrisse und reinliche Falten zeigt.

Dresden.

Erich Haenel.

Die Familie Wentscher in der Oberlausitz. Von **Erich Wentscher.**
(S.-A. aus dem Neuen Lausitzer Magazin.) Görlitz 1916. S. 195—210.

In einer kurzen, auch kulturgeschichtlich nicht ganz uninteressanten Studie gibt der Verfasser im Zusammenhang mit der Oberlausitzer Landeskunde ein anschauliches Bild von seiner in Radmeritz und Görlitz seit 500 Jahren ständig angesessenen bäuerlichen und bürgerlichen Familie, die sich wegen der reichen archivalischen Quellen beider Orte soweit zurückverfolgen läßt. Möglicherweise leitet sich der Name vom Dorfe Wanscha südlich von Görlitz ab, da auch die ältere Namensform Wanscher, Wänscher lautet. Die ersten nachweislichen Vorfahren der späteren Görlitzer Bäckerfamilie W. treten in Radmeritz als Hofbesitzer um die Wende des 15./16. Jahrhunderts auf, andere Zweige in Berzdorf und Friedersdorf. Die nahe Groß- und Handelsstadt Görlitz übte bereits im 15. Jahrhundert große Anziehungskraft auf Mitglieder der weitverzweigten Familie W. aus. Dort treten nacheinander in zeitlich fast genauer Ablösung zwei Geschlechter des Namens W. auf, eins als Tuchmacher, das andere als Bäcker. In den Görlitzer Geschosbüchern erscheint seit 1443 und wohl bis 1490 ein Hans Wenscher als Hausbesitzer. Sein gleichnamiger Sohn erringt sich als Vorstand der Tuchmacherinnung in der Zeit von 1485 bis 1495 sechsmal die Stelle eines Ratsverwandten im Stadtrat. Von seinen Söhnen wurden Michael und Valentin Geistliche. Der erstere war seit 1502 Priester in Görlitz, 1514 Prokurator, d. h. juristischer Vertreter der Mönche auf Oybin. Ihn schildert Johannes Renatus in seinem Roman: „Die letzten Mönche von Oybin“; Valentin hatte noch 1538 das Pfarrlehn zu Penzig inne. Ihr ältester Bruder Bartel W. setzte das Tuchmacherhandwerk fort. Durch seine Heirat mit Agnes v. Rackewitz aus einer alten Biebersteinschen Vasallenfamilie kam er infolge der Raubzüge seines Schwagers Nicolaus v. Rackewitz, den er 1510 in Görlitz in seinem Hause verborgen hielt und dem er Gelegenheit zur Flucht verschaffte, auf abschüssige Bahn. Er sollte dafür die Stadt anfangs räumen, wurde aber dann einige Jahre im Nikolausturm gefangen gehalten. Er lebte bis 1517 noch in der Vorstadt, nachdem er 1512 das väterliche Haus in der Stadt selbst verkauft hatte. Der Verfall der bisher so angesehenen Tuchmacherfamilie ging dann immer weiter vor sich. Bartels Söhne Hans und Jacob waren 1534 Tuchmacher in der Vorstadt. Um 1601 verläßt diese Familie Görlitz ganz.

Die fast gleichzeitig in Görlitz auftretende Bäckerfamilie W. stammt, wie oben gesagt, aus Radmeritz; aus ihr erlangte Christoph Wänscher 1616 Bürgerrecht. Diese Familie blüht noch in der Nachkommenschaft des ältesten Sohnes Johann, zunächst in Görlitz, dann in Bautzen als Nadler; von dort verbreitete sie sich nach Sachsen und Breslau, seit 1749 in einem Zweig nach Graudenz in Westpreußen und später nach allen Teilen Preußens. Aus ihm ging eine Anzahl hervorragender Landwirte, Offiziere und Künstler hervor.

Dresden.

E. Gritzner.